

## **Unterrichtsmaterialien: „Erinnerungen an Kriegsgefangenschaft in Briefen Überlebender“**

*Das Stalag 326 im Wehrkreis Münster (VI) war von 1941 bis 1945 ein Kriegsgefangenenlager in der Senne bei Stukenbrock, in dem die deutsche Wehrmacht sowjetische, aber auch einige polnische, serbische, belgische und italienische Kriegsgefangene unterbrachte. Insgesamt befanden sich dort nachweislich 300.000 Kriegsgefangene.*

*Der Verein für Kontakte zu Ländern der ehemaligen Sowjetunion, kurz „Kontakte-Kontakty“, hat überlebende Kriegsgefangene aus dem Stalag 326 VI K ausfindig gemacht. In zahlreichen Briefen (Q2-35) berichten sie von ihrem Weg ins Lager und von ihrer Ankunft dort. Sie erzählen Geschichten von der Ernährungssituation, vom Sterben und von der Befreiung durch die amerikanischen Truppen. Die Briefe wurden in den Jahren 2005 bis 2008 geschrieben, teilweise sind aber auch nicht datierte Briefe dabei. Das heißt, die Verfasser sind bereits sehr alt und schreiben von dem, woran sie sich noch erinnern können. Es gibt Lücken und Leerstellen. Zum Einen gewähren die Briefe also Einblicke in die Kriegsgefangenschaft und zum anderen führen sie vor Augen, wie Erinnerung funktioniert.*

### **Q17: Bessmertnyj Gnat Sidorowitsch, Brief an KONTAKTE-KOHTAKTbI e.V., nicht datiert**

Bereits in Poltawa habe ich einen Bekannten aus unserem Dorf getroffen. Wir konnten uns unterhalten. Als wir das Reiseziel erreicht haben, wurden wir wieder zusammengetrieben. Ein russischer Dolmetscher kam nach vorne und sagte, dass wir gleich noch 8 km zu Fuß gehen müssen. Wir konnten uns einfach nicht bewegen. Ich sagte meinem Freund: "Machen wir es so: Wir müssen sich einander an den Händen fassen und auf diese Weise langsam gehen. Jeder wird den Nachbar unterstützen". Auf diese Weise erreichten wir das Lager. Das war fast eine Stadt: unzählige Baracken bis zur Horizontlinie. Wir durften dann das Waschhaus besuchen. Anschließend wurden wir registriert. Ich erhielt eine Nummer, die ich bis heute nicht vergessen habe. Sie lautete 78635. Danach wurden wir zur Arbeit gezwungen. Mit dem Freund wollten wir zusammen in einem Team arbeiten. Das war aber nicht der Fall. Meine Beschäftigung dauerte nicht lange. Eines Tages kamen zwei Lkws mit Anhängern. Wir wurden in ein anderes Lager gebracht, das übrigens ganz ähnlich aussah. Unter uns verbreiteten sich Gerüchte, dass das Lager Nähe Bocholt liegt. Danach wurden wir in ein weiteres Lager bei Essen überwiesen. Wir wurden wieder für die Arbeit rekrutiert. Es gab unterschiedliche Arbeit. Es kam darauf an, was man für einen Arbeitgeber hatte. Manche Deutsche waren ganz nett und freundlich, die anderen etwas böse. Manchmal waren die Verhältnisse genauso hart, wie an der Front. (...)

Ich habe bei verschiedenen Firmen gearbeitet wie Alfred und Heinrich Pass; Andreas und Gugn; Alfred Krupp von Bohlen und Halbach. Die Fabrikeigentümer hatten bestimmt Kinder und Familien. Ich möchte auch ihre Nachkömmlinge in die Hilfsaktion miteinbeziehen. Sie können sich mit Ihrer Organisation in Verbindung setzen und ihren Beitrag leisten. Ich bitte darum, die Hilfe dann direkt an meine Adresse zu übermitteln. Ich habe doch bei diesen Firmen 3 Jahre lang gearbeitet. Sie haben für meine Arbeit nichts bezahlt.